

**Wienand, F.: Projektive Diagnostik bei Kindern, Jugendlichen und Familien – Grundlagen und Praxis. Ein Handbuch. Kohlhammer, Stuttgart 2015**

Ein Buch, auf das viele Leser lange gewartet haben – dieses ist die erste systematische Zusammenfassung über alle projektiven Verfahren mit hohem Praxisbezug. Es werden die gängigen Verfahren in der individuellen Diagnostik wie den Zeichentests (Mannzeichentest, Familie in Tieren, Baum-Tests und das Winnicott'sche Schnörkelspiel) über Verbale Verfahren wie Satzergänzungstest, Wunschprobe und Düss-Fabeln, Schweinchen Schwarzfuß oder PFT, oder auch spielerische Verfahren wie Sandspiel und Szeno-Test, bis hin zum „Klassiker“ Rorschach. Danach schließen sich modernere Verfahren zur Bindungsdiagnostik an (z.B. SAT, AAP) und familiendiagnostische Verfahren. Das Werk fungiert somit nicht nur als „Handbuch“ hinsichtlich der praktischen Anwendung, sondern ihm kommt der Verdienst zu, dass der Autor und seine Mitautoren nahezu jegliche verfügbare wissenschaftliche Literatur über jedes einzelne Verfahren herangezogen haben und in der Darstellung stringent einer wissenschaftlichen Systematik gefolgt wird, welche nach historischem die Theorie, Durchführung, Auswertung und Testgütekriterien, soweit verfügbar, umfasst. Im anschließenden Fazit findet sich manche kreative Neubewertung, immer eine persönliche Bewertung des Autors mit durchaus kritischen Aspekten (wie die Unübersichtlichkeit einer Auswertungsanweisung) und dabei eine jeweils wohlthuende Distanzierung von Überinterpretationen des jeweiligen Verfahrens. Nachvollziehbare Fallvignetten und Beispielbilder aus der Praxis der Autoren runden die jeweiligen Kapitel häufig ab. Lesenswert sind das ausführliche Fallbeispiel über verschiedene eingesetzte Tests am Einzelfall am Ende des Buches und die persönlichen Erfahrungen des Coautors Günter über Nutzen und Grenzen der verschiedenen Verfahren in der Begutachtung, die sich wohlthuend mit einer pauschal ablehnenden „Studie“ auseinandersetzen, welche projektive Verfahren für familienrechtliche Verfahren rundheraus ablehnte (um, was im Buch nicht erwähnt wird, demgegenüber die projektive Testbatterie SURT zum Goldstandard zu erheben).

Durch die stringente Handhabung und Anwendung der Bewertungskriterien auf jedes Verfahren resultieren bei genauerer Lektüre unterschiedliche Gewichtungen aus der praktischen Erfahrung und den theoretischen Erkenntnissen der Autoren. Nach den sehr ausführlich dargestellten Zeichenverfahren geraten die verbalen Verfahren Wunschprobe, SET oder PFT recht kurz, waren allerdings jeweils auch nicht Gegenstand vieler Arbeiten dazu. Etwas „unterbewertet“ ist aus Sicht der Rezensentin das Squiggle-Spiel, das in seiner Anwendung auf scheue Kinder ab 4-5 Jahren zur Beziehungsaufnahme reduziert wird. Der doch weit verbreitete Rosenzweig-PFT wird – zu Recht, liest man die theoretische und praktische Würdigung – sehr kritisch dargestellt. Erfrischend ist die Einordnung des Schwarzfuß-Tests als „systemisches projektives Verfahren“ in Scheidungskonflikten und der empfohlene souveräne Umgang mit dem komplexen TAT, dem entsprechend der Testbewertung „aufwendiges, aber doch recht ergiebiges“ Kapitel gewidmet ist. Lesenswert ist das Kapitel über die spielerischen Gestaltungsverfahren einschließlich der theoretischen Einbettung und der Spieldiagnostik in Anlehnung an Paulina Kernberg. In diesem Kapitel kommt nur die äußerst negative Bewertung von Computerspielen zu konservativ daher -wäre nicht auch die Frage nach dem liebsten Avatar ein projektiver Erkenntnisgewinn, oder wäre nicht die Erwähnung von Live-Rollenspielen und Fantasy-Spielen heutiger Jugendlicher ein Unterkapitel wert gewesen? Dem Szeno-Test kommt ebenso wie dem Sandspiel gebührender Platz und adäquate Würdigung zu. Eine auch kritische Bewertung des in den 30er Jahren entwickelten Materials und die Möglichkeit flexibler

Ergänzung desselben (etwa durch einen Fernseher) hätte das Fazit persönlich vertiefen können, wemgleich Kinder solche Themen mit dem vorhandenen Material auch oft selbst darstellen.

Die überwiegend neueren, für die Forschung entwickelten, bindungsdiagnostischen Testverfahren mit teilweise sehr gut operationalisiertem qualitativen Auswertungsvorgehen (z.B. AAP, GEV-B u.a.) hätte man sich ausführlicher dargestellt gewünscht, zumal diese über hervorragende Gütekriterien verfügen. Hier scheint es an klinischen Anwendungsfeldern und Praxiserfahrungen noch zu fehlen. Bei den systemtherapeutisch fundierten familiendiagnostischen Verfahren ist die Bewertung als „Kommunikationsmittel“ und die Schilderung sowohl der diagnostischen als auch therapeutischen Erkenntnisse der hier selektierten projektiven Verfahren gewinnbringend zu lesen.

Die Vorzüge qualitativer Verfahren und damit des projektiven Vorgehens in der Diagnostik psychischer Problemlagen hätten in diesem Buch bereits in der Einleitung angesichts der Fülle an Material noch mehr betont werden können. Der Leser kann dem Werk viele theoretische und praktische Hinweise für die eigene Praxis, für die weitergehende Exploration von Kindern und die Argumentation gegenüber Eltern und Dritten entnehmen. Beherzigt werden sollte in künftigen Forschungen die Aufforderung des Eingangskapitels, qualitative Verfahren systematischer auf die einzelnen dargestellten Tests, auch bezogen auf einzelne Diagnosen, anzuwenden.

Denn wenn das Buch etwas demonstrieren konnte, dann den Reichtum an Erkenntnismöglichkeiten anhand des mit diesen Verfahren generierten Materials bei gleichzeitiger Möglichkeit einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise. Dem erfahrenen Kliniker hilft der Band zu einer neuen subjektiven Verortung im Umgang mit den verschiedenen Verfahren und vielleicht zu Neuentdeckungen, dem Anfänger zu einem didaktisch gelungenen Einstieg. Es ist somit insgesamt ein sehr empfehlenswertes Lese- und Nachschlagewerk.

Renate Schepker, Ravensburg